Zur Einstimmung in Richard Wagners „Die Walküre“

Dirk Meyer

Ende 1997; Überarbeitung 31. März 1999

Nur Todgeweihten taugt mein Anblick;
wer mich erschaut, der scheidet vom Lebenslicht.
Auf der Walstatt allein erschein ich Edlen:
wer mich gewahrt, zur Wal kor ich ihn mir!

Die Vorgeschichte „Die Walküre“ ist der erste Tag des „Ring des Nibelungen“ nach dem Vorabend „Das Rheingold“. Sie ist zugleich die erste große Tragödie des „Rings“, der zudem aus den Musikdramen „Siegfried“ und „Götterdämmerung“ besteht, die sich an die „Walküre“ anschließen. Die Handlung spielt in mythischer Vorzeit und basiert auf Motiven aus der germanischen Sagenwelt. Ursprünglich sollte dieses Stück „Siegmund und Sieglinde – Der Walküre Bestrafung“ heißen, doch Wagner verschob den Schwerpunkt später.

Nachdem am Vorabend im „Rheingold“ die Grundlagen des „Ring“-Dramas gelegt wurden, beginnt in der „Walküre“ ein neuer Handlungsabschnitt. Seit dem „Rheingold“ ist eine undefinierbare Zeitspanne verstrichen.

Das „Rheingold“ handelte davon, wie das Böse in Form eines Ringes, der grenzenlose Macht verleiht, in die Welt gekommen ist. Der Ring bedeutet in vielerlei Hinsicht das Böse: Zum einen versucht jeder, der um seine Existenz weiß, ihn in seine Gewalt zu bringen und die Welt zu beherrschen. Zum anderen ist der Ring verflucht, er bringt seinem Besitzer neben Macht auch den Tod. Für Wotan, den obersten der Götter, bedeutet der Ring, daß er jeden, den er liebt, bestrafen muß, wie sich in der „Walküre“ herausstellen wird. Wotan ist bestrebt, seine alte Weltordnung zu bewahren. Dazu muß der Ring den Rheintöchtern zurückgegeben werden, die ihn als einzige auflösen können.

Traten im „Rheingold“ ausschließlich Fabelwesen auf, so erzählt die „Walküre“ auch von Menschen, insbesondere vom Schicksal Siegmunds, den Wotan auserkoren hat, die Welt vom Ring zu befreien – eine Tat, die Wotan selbst unmöglich ist, da er den Ring aufgrund eines Vertrages an Fafner als Lohn zahlen mußte, der ihn nun bewacht. Wotan ist sich bewußt, daß er seine auf Verträgen basierende Weltordnung nicht durch Vertragsbruch (also Raub des Rings von Fafner) wiederherstellen kann. In der Zeit zwischen dem „Rheingold“ und der „Walküre“ traf er daher wohl überlegte Maßnahmen, durch die er langfristig bewirken will, daß die Rheintöchter den Ring zurückbekommen und dann auflösen sollen:

Wotan, der am Ende des „Rheingoldes“ erschüttert der düsteren Prophezeiung der Erda vom drohenden Untergang zugehört hatte, suchte diese auf, um mehr über das Schicksal der Welt zu erfahren. Dabei gebar ihm Erda eine Tochter namens Brünnhilde – eine Walküre.
Walküren sind der germanischen Vorstellungswelt entnommene weibliche Figuren, Kämpferinnen, die von Wotan ausgeschickt werden, um im Kampf gefallene Helden nach Walhall zu geleiten. Sie reiten auf Rössern durch die Lüfte und rekrutieren so eine Heldenarmee. Bei Wagner dient diese zur Verteidigung Walhalls für den Fall, daß Alberich den Ring wiedererlangt und mit den Nibelungen Walhall angreifen will.

Wotan zeugte außerdem, während er unter dem Namen „Wälse“ unerkannt auf der Erde weilte, mit einer Menschenfrau ein neues Geschlecht, das der Wälsungen, bestehend aus dem Zwillingspaar Siegmund und Sieglinde. Als kleine Kinder wurden die Zwillinge getrennt, weil Sieglinde von den „Neidingen“ (einem verfeindeten Geschlecht) entführt wurde. Wälse floh vor den Neidingen mit Siegmund in einen Wald, wo Siegmund zu einem Helden heranwuchs, von Wälse dazu erzogen. Er prophezeite Siegmund, er werde einst in größter Not ein Heldenschwert finden. Von den Neidingen gejagt, wurden Siegmund und Wälse getrennt. Siegmund konnte seinen Vater daraufhin nicht wiederfinden.

Sieglinde, unterdessen aufgewachsen, wurde – ohne ihr Einverständnis – mit Hunding, einem Befreundeten der Neidinge, verheiratet. Bei der Hochzeit trat eine unheimliche Gestalt als „Wanderer“ in Hundings Hütte, die um eine Esche als Mittelpunkt herum gebaut ist, und vor versammelten Gästen stieß dieser Wanderer ein Schwert in den Eschenstamm und weissagte, nur der stärkste Held könne das Schwert wieder aus dem Stamm herausziehen. Die Gäste probierten sich an dieser Herausforderung, doch keiner bestand sie. Der Wanderer war niemand anders als Wotan selbst.

Der erste Aufzug Diese Konstellation ist Ausgangspunkt der Handlung der „Walküre“. Das kurze, energische Orchestervorspiel versetzt den Zuhörer mitten ins Geschehen. Es schildert eine Hatz der Neidinge auf Siegmund. Die hektisch erregte Musik und das *Gewitterzauber-Motiv* (im „Rheingold“ erklang es zu den Worten Donners „He da, he da, he do“) schildern die Umstände der Flucht. Beim Hochgehen des Vorhangs sieht sich der Zuschauer in Hundings Hütte versetzt.

Erschöpft und waffenlos betritt Siegmund, der auf der Flucht die Orientierung verloren hat, die Hütte und will kurze Zeit ausruhen. Sieglinde – mit Hunding verheiratet – ist zunächst allein zuhause. Sie nimmt sich Siegmunds an, nicht wissend, wer er ist. Das Orchester spielt währenddessen mit den Motiven von Siegmund und Sieglinde. Sieglinde gibt Siegmund etwas zu Trinken und dabei entsteht aus dem *Sieglinde-Motiv* das zarte *Liebes-Motiv*. Siegmund will das Haus wieder verlassen, um Sieglinde kein Unheil zu bringen. Sie, die sich intuitiv von ihm angezogen fühlt, hält ihn davon ab mit den Worten:

> So bleibe hier!
> Nicht bringst du Unheil dahin,
> wo Unheil im Hause wohnt!

ihre unglückliche Ehe mit Hunding andeutend. Dazu erklingt das sogenannte *Wälsungenleid-Motiv*.

Vorbereitet durch das Erklingen des *Hunding-Motivs* im Orchester, einer wuchtigen, schwerblütigen Tonfolge, die an das *Riesen-Motiv* erinnert, betritt Hunding das Haus. Siegmund und Sieglinde bleibt daher keine Zeit, sich miteinander vertraut zu machen. Erstaunt über Siegmunds Anwesenheit sichert Hunding Siegmund nach anfänglichem Zögern zu, bei ihm übernachten zu dürfen. Beim anschließenden Abendessen erzählt Siegmund, der sich „Wehwalt“ nennt, von seiner Herkunft und vom Grund seiner Flucht. Mit großem Interesse und Mitgefühl folgt Sieglinde seiner Schilderung. Als Siegmund davon erzählt, wie er seinen Vater verloren hat, erklingt im Orchester schwer und bedeutend das *Walhall-Motiv*.
Im Verlauf der Erzählung stellt sich heraus, daß Hunding einer von Siegmunds Verfolgern ist. Da Hunding Siegmund schon ein Bleiberecht für eine Nacht zugesichert hat, kann er sein Wort nicht zurücknehmen, er fordert den Waffenlosen aber für den nächsten Morgen zum Kampf.
Hunding befiehlt Sieglinde, zu Bett zu gehen und folgt ihr nach kurzer Zeit – nachdem er seine Waffen mitgenommen und die Schlafzimmertüre verriegelt hat.

Siegmund ist nun alleine im Wohnraum der Hütte Hundings, er denkt an Sieglinde und das ihm von seinem Vater verheißene Schwert, das er jetzt gut gebrauchen könnte. Sein Auge fällt auf den Eschenstamm mitten im Raum, das *Schwert-Motiv* erklingt stahlhell, doch Siegmund erkennt das im Stamm steckende Schwert nicht.
Nach einer Weile betritt Sieglinde wieder den Raum. Sie hat Hunding einen Schlaftrank verabreicht, da sie mit Siegmund alleine sprechen will. Sie erzählt Siegmund von dem Schwert, das im Eschenstamm in der Mitte des Raumes steckt, unterlegt von den hellen Klängen des *Schwert-Motivs* im Orchester.
Ihrer beider beginnende Liebe wird versinnbildlicht durch das Aufspringen der Eingangstüre. Der Sturm draußen hat sich gelegt und es eröffnet sich so dem Blick eine vom Mond beschienene frühlingshafte Natur. Diese Stelle ist begleitet von einer phantastisch schönen, lyrischen Musik: „Winterstürme wichen dem Wonnemond". Diese Stelle kann man als eine Arie ansehen, ein Überbleibsel der alten Opernform.
Siegmund gibt Auskunft über seine Abstammung, diesmal nennt er aber den Namen seines Vaters: Wälse. Den beiden Liebenden wird allmählich klar, daß sie Geschwister sind.
Die beiden steigern sich immer weiter in einen Rausch von Wiedervereinigung und Liebe, auf dessen Höhepunkt Siegmund das Schwert – dem er den Namen „Notung" gibt – aus dem Stamm zieht. Dazu ertönt heroisch getragen im Orchester das *Schwert-Motiv*. Es folgt, in Wagners Worten, die er Siegmund in den Mund legt:

> Braut und Schwester bist du dem Bruder,
> so blühe denn, Wälsungen-Blut!

(Über den Grund für das schnelle Fallen des Vorhangs, wie es Wagner hier vorschreibt, ist schon viel vermutet worden.)

Der zweite Aufzug Mit einer Variante des Schwertmotivs eröffnet das Vorspiel des zweiten Aufzuges. Erstmals machen die tief schmetternden Blechbläser den Zuschauer mit dem *Ritt-Motiv* bekannt, das sicher das bekannteste Motiv des „Rings" überhaupt ist. (Es ist das dominierende Motiv im später folgenden *Walkürenritt*, einem sehr bekannten Musikstück.) Ebenso kann der Zuschauer erstmals die Titelfigur dieses Tages sehen: Brünnhilde, die mit dem *Walkürenruf-Motiv* auftritt („Hojotoho"). Die Handlung versetzt den Zuschauer in die Sphäre der Götter, es ist noch dieselbe Nacht wie im ersten Aufzug.
Auf der Bühne befinden sich Wotan und Brünnhilde, die Walküre. Wotan befiehlt Brünnhilde, im Kampf Siegmunds gegen Hunding, der am nächsten Morgen stattfinden wird, Siegmund zum Sieg zu verhelfen.
Kurz darauf kommt Fricka wütend zu Wotan. Sie, Wotans Gattin und unter anderem Göttin der Ehe, ist empört über den Ehebruch und den Inzest, den Siegmund und Sieglinde begangen haben. Sie fordert daher von Wotan, Siegmund zur Strafe von Hunding töten zu lassen. Wotan sieht die Angelegenheit gelassener, er will Siegmund beschützen. Er hält eine Ehe, die Unliebende verbindet, für nichtig. Weiter argumentiert er, Siegmund sei wichtig für die Götter, so sagt er zu Fricka:

> Eines höre! Not tut ein Held,

der, ledig göttlichen Schutzes,
sich löse vom Göttergesetz.
So nur taugt er zu wirken die Tat,
die, wie not sie den Göttern,
dem Gott doch zu wirken verwehrt.

Wotan benötigt einen Helden, der den Ring von Fafner erringt und den Rheintöchtern zurückgibt. Er kann dies nicht selbst machen, ohne bestehende Verträge zu brechen.
Fricka allerdings durchschaut Wotans Selbstbetrug. Sie weist ihn darauf hin, daß Siegmund kein freier Held ist, der unabhängig von den Göttern handelt, da er zum einen von Wotan (als Wälse) zu dessen Zwecken erzogen worden ist, und da er zum anderen durch Wotans Planung das Helden-Schwert Notung bekommen hat. Zerknirscht muß sich Wotan eingestehen, daß seine Gattin Recht hat: Siegmund ist moralisch genausowenig in der Lage, den Ring von Fafner zu erlangen, wie Wotan selbst, denn Siegmund ist Wotans Produkt, nur eine Marionette seines Willens.
Wotan sichert Fricka zu, Siegmund im Kampf fallen zu lassen. Daraufhin geht Fricka ab und Brünnhilde betritt wieder die Szene.

Brünnhilde findet Wotan in sehr trauriger Stimmung vor. Da er ihr vertraut, weiht er sie in die tieferen Zusammenhänge des Welten-Schicksals ein. Der daraus entstehende Monolog hat den Charakter eines In-Sich-Gehens Wotans, er gibt Brünnhilde seine innersten Gedankengänge preis. Dabei wird ihm seine totale Machtlosigkeit (durch seine eigenen Verträge, die er nicht brechen darf) und seine Verstrickung in Schuld (resultierend aus seiner Machtbesessenheit im „Rheingold“) bewußt und er ändert so seine Einstellung zum Untergang seiner Weltordnung. Wollte er ihn bisher abwenden (indem er zum Beispiel mit Hilfe der Walküren die Helden in Walhall sammelte), so sehnt er sich jetzt danach:

Ich berührte Alberichs Ring,
gierig hielt ich das Gold!
Der Fluch, den ich floh, nicht flieht er nun mich:
Was ich liebe, muß ich verlassen,
morden, wen je ich minne,
trügend verraten, wer mir traut!
[...]
Zusammenbreche, was ich gebaut!
Auf geb' ich mein Werk; nur eines will ich noch:
das Ende, das Ende!

Diese Worte sprechen die ganze Tragik aus, der Wotan unterworfen ist. So widerruft er seinen vorherigen Befehl und weist Brünnhilde an, Siegmund im Kampf zu töten und nach Walhall zu geleiten. Die Walküre ist erschüttert, sie vermutet Fremdbestimmung durch Fricka und bittet Wotan, Siegmund schützen zu dürfen. Wotan wird zornig, meint sich unverstanden. Mit Nachdruck befiehlt er ihr nochmals:

Siegmund falle!
Dies sei der Walküre Werk!

und stürmt fort.

Die anschließende Szene zeigt dem Zuschauer das Liebespaar Siegmund und Sieglinde auf der Flucht vor Hundings Scharen. Sieglinde macht sich schwere Selbstvorwürfe wegen des Ehebruchs, den sie begangen hat. Obendrein steigert sie sich in die Angstvision hinein, daß Siegmund von Hunding erschlagen werde. Von diesen starken Gefühlen bewegt, fällt sie schließlich in Ohnmacht.
An dieser Stelle tritt Brünnhilde – die Walküre – zu Siegmund, um ihm seinen bevorstehenden Tod zu verkünden, ganz nach dem Befehle Wotans. An dieser Stelle erscheint das *Schicksals-Motiv* düster in der Musik, wie es noch oft im „Ring" anläßlich einer tragischen Bewandtnis erklingen wird. Brünnhilde erzählt Siegmund von Walhall, für das er auserkoren sei (was die größte Ehre für einen Menschen ist). Siegmund jedoch fragt, ob ihm Sieglinde dorthin folgen wird, was Brünnhilde verneint. Daraufhin weist er all die Freuden Walhalls zurück und droht, lieber bringe er Sieglinde und sich selbst um, als daß er ohne Sieglinde nach Walhall gehe. Die Walküre ist erschüttert von so viel Liebe. Als schließlich Siegmund sein Schwert zieht und auf die ohnmächtige Sieglinde richtet und droht, sie und sich umzubringen, damit sie nur vereint sterben könnten, erweicht Brünnhilde: Sie verspricht Siegmund, ihn zu beschützen im Kampf gegen Hunding.

Nachdem die Walküre in einer Seitenschlucht verschwunden ist, erwacht Sieglinde aus ihrer Ohnmacht. Hunding hat inzwischen Siegmund eingeholt und es kommt zwischen beiden zum Kampf. Brünnhilde erscheint schwebend über Siegmund, um ihn mit ihrem Schild zu decken. Als Siegmund zum entscheidenden Hieb gegen Hunding ausholt, erscheint Wotan schwebend über Hunding und hält Siegmund seinen Speer entgegen. Siegmunds Schwert, Notung, zerbricht an Wotans Speer. Waffenlos wird Siegmund von Hunding getötet. Von Wotans Eingreifen in den Kampf erschrocken, flieht Brünnhilde zu der Stelle, wo sich Sieglinde aufhält, um wenigstens sie zu retten. Wotan folgt ihr nicht sofort, sondern ist in den schmerzlichen Anblick der Leiche Siegmunds versunken. Innerlich zerrissen – er hat seinen geliebten Sohn im Stich lassen müssen – trägt er Hunding auf, er solle Fricka melden, daß der Ehebruch gerächt sei, und auf einen verächtlichen Wink Wotans hin sinkt Hunding tot zu Boden.
Nun erst beginnt Wotan die Verfolgung der fliehenden Brünnhilde, die seinem Befehl zuwidergehandelt hat. In dieser dramatischen Situation beendet Wagner den zweiten Aufzug und entläßt den erwartungsvollen Zuschauer in die Pause.

Der dritte Aufzug Die Erwartungen des aus der Pause zurückkehrenden Zuschauers sollen nicht enttäuscht werden; das nun folgende grandiose Vorspiel zum dritten Aufzug ist das wohl bekannteste des ganzen „Rings": Der *Walkürenritt.*
Der Zuschauer sieht, wie sich der weite Himmel öffnet und die kriegerischen Walküren mit den von ihnen auserkorenen Helden hoch zu Roß über das Himmelszelt reiten, die Wolken durchbrechen, um sich auf einem hochragenden Felsen, dem Walkürenfelsen, zu versammeln. Der Versuch, die dazu ertönende gewaltige Musik zu beschreiben, ist wegen ihrer berüchtigten Bekanntheit unnötig.

Als sich alle acht Walküren versammelt haben, fehlt nur noch die neunte: Brünnhilde. Sie trifft schließlich ebenfalls ein, mit Sieglinde auf dem Pferd. Sie erklärt ihren Schwestern kurz die Situation, daß sie Wotans Befehl mißachtete und nun

von ihm verfolgt wird. Brünnhildes Absicht ist vor allem, Sieglinde zu retten, doch diese will sterben – jetzt, da Siegmund gefallen ist. Um Sieglinde zu ermutigen, verkündet ihr Brünnhilde, daß sie ein Kind von Siegmund erwarte. Sofort gibt Sieglinde ihren Todeswunsch auf und fleht Brünnhilde um Rettung an. Brünnhilde rät Sieglinde, in einen nahen Wald zu fliehen, in dem Fafner in Drachengestalt liegt und den Hort hütet, da selbst Wotan diesen Ort meide. Brünnhilde selbst will sich Wotan stellen, auch um Sieglinde Zeit zur Flucht zu verschaffen.
Zu den Klängen des erhabenen *Siegfried-Heldenmotivs*, das an dieser Stelle eingeführt wird, verabschiedet sich Brünnhilde von Sieglinde:

> Den hehrsten Helden der Welt
> hegst du, o Weib, im schirmenden Schoß!

und überreicht Sieglinde die Bruchstücke des Schwertes Notung, die sie am Kampfplatz schnell aufgerafft hatte, heißt sie außerdem, ihren Sohn „Siegfried" zu nennen. Sieglinde antwortet, bevor sie flüchtet, mit einem berauschend schönen Motiv, das nur an dieser einen, einzigen Stelle erklingt, bis es ganz am Ende der Götterdämmerung erlösend wieder erscheinen wird:

> O hehrstes Wunder! Herrlichste Maid!

(Dieses Motiv hat von der Wagner-Forschung den Namen *„Liebes-/Erlösungs-Motiv"* bekommen.)

Brünnhildes Verfolger, Wotan, erreicht in höchstem Zorn den Walkürenfelsen. Er stellt Brünnhilde zur Rede und verkündet die Strafe für ihren Ungehorsam: Er hat vor, ihr ihre Göttlichkeit zu nehmen und sie an Ort und Stelle in tiefen Schlaf fallen zu lassen. Sie soll die Frau desjenigen werden, der des Weges kommt und sie aufweckt. Die für Brünnhilde bittenden anderen Walküren schreckt er ab, indem er ihnen das gleiche Schicksal androht, wenn sie sich ihm widersetzen sollten. Daraufhin verlassen die Walküren den Ort, so daß Brünnhilde mit Wotan alleine ist.
Sie fragt ihn, was sie so Schreckliches verbrochen habe, daß er sie so strafe. Wotan setzt ihr ihre Schuld auseinander: Sie war es, der er vertraute, indem er sie einweihte in seine innersten Gedanken. Daß sie seinem Befehl nicht gehorcht hat, wertet Wotan als Verrat. Doch auch Brünnhilde erklärt ihm ihre Motivation: Sie mußte persönlich Siegmund den Tod verkünden und sah das Elend, das sie dadurch schuf, wobei sie genau wußte, daß Wotan seinen Sohn Siegmund von ganzem Herzen liebte. Daher versuchte sie, ihn zu retten. Wotan wird daraufhin weicher. Brünnhilde bittet darum, daß sie kein Wertloser zur Frau gewinne. Andeutungsweise erzählt sie Wotan von der Schwangerschaft Sieglindes. Wotan will davon nichts wissen – er darf davon nichts wissen. Er gibt jedoch dem Wunsch Brünnhildes nach und verspricht ihr, einen Feuerkranz (die Waberlohe) um den Walkürenfelsen, auf dem sie schlafen wird, zu legen, damit nur ein mutiger Held die Möglichkeit hat, sie zu erwecken und zur Frau zu bekommen. Innerlich hat Wotan im Verlauf des Gesprächs Brünnhilde verziehen. Traurig nehmen sie voneinander Abschied. Neben Siegmund verliert Wotan nun auch Brünnhilde.
Wotan küßt Brünnhilde auf die Augen, wodurch diese in Schlaf versinkt. Er

kann sich lange nicht von ihrem Anblick lösen. Es ist unglaublich, wie hier die komplexe Problematik – Wotans Abschiedsschmerz, seine Zuneigung zu Brünnhilde, sein tragisches Schicksal, auf jeden, den er liebt, verzichten zu müssen – durch die Musik ausgedrückt wird, direkt greifbar für den Zuhörer.

Die Musik, die während des Folgenden erklingt, ist unter dem Namen „*Feuerzauber*" bekannt geworden. Es ist eine phantastische Mixtur aus dem verträumten *Schlaf-Motiv* Brünnhildes, dem bedrohlichen *Waberlohe-Motiv* und einem züngelnden, flackernden Thema, dem des *Feuerzaubers* nämlich.
Nachdem Wotan sich schließlich von Brünnhildes Anblick losgerissen hat, wendet er sich einem großen Felsen zu und beginnt, Loge heraufzubeschwören. Dieser kommt in Form eines Feuerstrahles, der mächtig anschwillt und sich in einem Ring um den Walkürenfelsen legt. Wotans Abschiedsworte lauten:

> Wer meines Speeres Spitze fürchtet,
> durchschreite das Feuer nie!

Zu diesen Worten ertönt im Blech deutlich das *Siegfried-Helden-Motiv*, zum einen andeutend, daß es Siegfried sein wird, der Brünnhilde erweckt, zum anderen, daß Siegfried der freie Held sein wird, der Wotans Speer (Symbol für Wotans – wie sich gezeigt hat, langsam untergehende – Weltordnung) nicht fürchtet.

Der Zuschauer verliert Wotan im immer stärker sich ausbreitenden Flammenmeer aus dem Blick. Der erste Tag dieser Kosmogonie ist abgeschlossen.